

# Der Große Krieg im kleinen Raum

Krieg und Kriegserfahrung  
im ländlichen Unterfranken  
am Beispiel des Ortes  
Gaukönigshofen 1914-1918/19





Gaukönigshofen in den zwanziger Jahren





Georg Menig

# Der Große Krieg im kleinen Raum

Krieg und Kriegserfahrung im ländlichen  
Unterfranken am Beispiel des  
Ortes Gaukönigshofen 1914-1918/19





Georg Menig

# Der Große Krieg im kleinen Raum

Krieg und Kriegserfahrung im ländlichen  
Unterfranken am Beispiel des  
Ortes Gaukönigshofen 1914-1918/19

Mainfränkische Hefte, Heft 116



FREUNDE  
MAINFRÄNKISCHER  
KUNST UND GESCHICHTE E.V.  
WÜRZBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Mainfränkische Hefte, Heft 116  
„Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V.“, Würzburg

1. Auflage, 2018  
@ Spurbuchverlag, 96148 Baunach  
[info@spurbuch.de](mailto:info@spurbuch.de), [www.spurbuch.de](http://www.spurbuch.de)

@ Verein der „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V.“  
Ausführung: pth-mediaberatung GmbH, Würzburg  
ISBN 978-3-88778-533-8

Copyright 2018 by Spurbuchverlag.

Alle Rechte, einschließlich der Übersetzung in Fremdsprachen,  
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(Druck, Fotokopie, Mikrofilm, CD oder einem anderen Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder  
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt  
oder verbreitet werden.



# Inhalt

<b>Dankeswort</b> .....	7
<b>Vorworte</b> .....	8
<b>1 Einleitung</b> .....	11
1.1 Einführendes zu Thematik und Forschung .....	11
1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit .....	13
1.3 Rechercheorte und Quellenkritik .....	15
1.3.1 Gemeindearchiv Gaukönigshofen .....	15
1.3.2 Pfarrarchiv Gaukönigshofen .....	17
1.3.3 Stadtarchiv Ochsenfurt .....	18
1.3.4 Diözesanarchiv Würzburg .....	18
1.3.5 Staatsarchiv Würzburg .....	18
1.3.6 Staatsarchiv München, Abt. IV. Kriegsarchiv .....	19
1.3.7 Universitätsbibliothek Würzburg .....	19
<b>2 Einordnung in den historischen, administrativen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext</b> .....	20
2.1 Geschichtlicher Abriss .....	20
2.2 Administrative Verortung des Dorfes in der Verwaltungsstruktur .....	27
2.3 Bevölkerungsentwicklung vor 1914 .....	28
2.4 Landwirtschaft und Gewerbe vor 1914 .....	30
<b>3 Politische und religiöse Determinanten der Ortschaft</b> .....	35
3.1 Politische Partizipation .....	35
3.2 Entscheidungsträger im Gemeindegewesen .....	37
3.3 Die religiöse Struktur des Ortes .....	46
<b>4 Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf Gaukönigshofen</b> .....	51
4.1 Kriegsbeginn 1914 .....	51
4.2 Allgemeines Ortsgeschehen 1914-1918 .....	57
4.3 Änderungen im Sozialgefüge .....	68
4.4 Gewerbe und Rohstoffnutzung im Krieg .....	69
4.5 Zwangsbewirtschaftung der Nahrungsmittelerzeugung .....	75

<b>5</b>	<b>Ländliche Kriegserfahrungen 1914–1919</b>	83
5.1	Allgemeine Stimmungslage der Bevölkerung	83
5.2	Die bäuerliche Lebenswelt und ihre Entwicklung im Krieg	86
5.3	Die weiblichen Arbeitskräfte und ihre psychisch-physischen Belastungen	90
<b>6</b>	<b>Kriegserfahrungen der Soldaten</b>	95
6.1	Vergleichende Betrachtung der Soldaten	95
6.2	Kriegserfahrungen der eingerückten Männer	105
6.2.1	Ausbildung, Mobilmachung und Kriegsbeginn	105
6.2.2	Facetten der Fronterfahrung	109
6.2.3	Nachschub und Versorgung der Soldaten	112
6.2.4	Kriegsende, Heimkehr und Wiedereingliederung der Soldaten	115
<b>7</b>	<b>Fazit und Ausblick</b>	117
<b>8</b>	<b>Anhang</b>	122
8.1	Kurzbiogramme der betrachteten Soldaten	122
<b>9</b>	<b>Abbildungen</b>	132
9.1	Abbildungsverzeichnis	132
9.2	Abbildungsnachweis	134
<b>10</b>	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	135
10.1	Ungedruckte Quellen	135
10.2	Gedruckte Quellen	138
10.3	Internetquellen	139
10.4	Literatur	139

# Dankeswort

Die Geschichte des Ortes Gaukönigshofen wurde seit jeher durch persönliche Schicksale seiner Bewohner sowie die Entscheidungen der „großen Politik“ beeinflusst. Es liegt in der Vergänglichkeit menschlichen Seins, dass mit wachsender Distanz zum Ereignis auch das gesellschaftliche Bewusstsein darüber abnimmt. Als sich 2014 der Beginn des Ersten Weltkriegs zum einhundertsten Mal jährte, nahmen wohl die wenigsten persönlich Anteil. Die Kriegsjahre 1914-1918 und die darauffolgende Nachkriegszeit sind inzwischen im Dunkel der Geschichte verschwunden. Ein Teil dieser Geschichte wurde hier hervorgeholt. Eine solche Aufgabe kann nur durch intensives Quellenstudium und durch Hilfe vieler Personen gelingen. So wäre auch dieses Werk ohne Unterstützung eines großen Personenkreises nicht zustande gekommen. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei meinen Förderern, Unterstützern und Freunden bedanken, die das Erscheinen dieses Buches möglich gemacht haben. Vor allem danke ich meiner Verlobten Alexandra und meiner Familie, ohne deren Zuspruch und Unterstützung das Werk nicht hätte entstehen können. Des Weiteren gilt mein Dank meinem akademischen Lehrer Prof. Dr. Helmut Flachenecker. Außerdem bedanke ich mich bei meinem Lektor Michael Vissers. Besonderer Dank gilt den Gemeinderäten meiner Heimatgemeinde Gaukönigshofen, ohne deren finanzielle Unterstützung eine Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre. Weiterhin danke ich: Roswita Düchs, Bernhard Rhein, Winfried Betz, Felix Burkard sowie Herrn Pfarrer Klaus König und Andrea Eck. Des Weiteren bedanke ich mich ganz herzlich bei meinem Verleger, Herrn Paul-Thomas Hinkel, der mich exzellent beraten und unterstützt hat. Zu guter Letzt ein „Vergelts Gott“ an die Mitarbeiter der von mir besuchten Institutionen und Archive, unter anderem Frau Dr. Heeg-Engelhardt vom Staatsarchiv Würzburg und Herrn Peter Wesselowsky vom Stadtarchiv Ochsenfurt. Mein abschließender Dank gilt den Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte, in deren Reihe das Buch erscheint.

Bei der Lektüre dieses Buches sollte sich der Leser darauf besinnen, was für ein Geschenk es ist, in einer Zeit des Friedens und Wohlstands sowie der gesetzlich verankerten Selbstbestimmung zu leben. Die Intention dieser Publikation ist es außerdem, gegen das Vergessen anzukämpfen und den Lesern Mahnung zum Frieden zu sein. Möge das Gedenken an die Menschen, die die Zeiten des Ersten Weltkriegs erleben und durchleben mussten, uns als Verpflichtung für Frieden, Demokratie, Freiheit und Menschlichkeit dienen.

Gaukönigshofen, im August 2017  
Georg Menig

# Vorworte

Liebe Leserinnen und Leser,

in Gaukönigshofen gab es in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Veröffentlichungen von Privatpersonen und auch größere Publikationen. Es wird hier u.a. erinnert an das Buch von Thomas Michel „Die Juden in Gaukönigshofen von 1550 bis 1942“ und an den Sammelband von Oberlehrer i.R. Hugo Wilz „Zur Geschichte des Dorfes Acholshausen“.

Nun kommt von Georg Menig eine beachtliche Aufarbeitung der Geschichte unseres Heimatortes vor dem Hintergrund des 1. Weltkrieges heraus. Er hat hier eine Abhandlung über die Auswirkung der Kriegs- und Nachkriegsjahre von 1914 bis 1919 geschrieben. Ich denke, dass gerade knapp 100 Jahre nach Kriegsende des 1. Weltkrieges dies eine wichtige und sinnvolle Betrachtung des Lebens in Gaukönigshofen ist.

Das Buch „Der große Krieg im kleinen Raum - Krieg und Kriegserfahrung im ländlichen Unterfranken am Beispiel der Gemeinde Gaukönigshofen 1914-1919“ umfasst nicht nur das Leben in Gaukönigshofen in dieser Zeit, sondern wird auch ergänzt mit über 50 Abbildungen und zahlreichen biographischen Auszügen in textlicher Form der Gaukönigshöfer Bevölkerung, sowie einer Auflistung aller Kriegsteilnehmer aus Gaukönigshofen. Insgesamt zeigt das Werk jedoch nicht nur die militärische Seite des 1. Weltkriegs, sondern es werden auch die allgemeine Stimmungslage der GaukönigshöferInnen, die bäuerlichen Lebenswelten sowie die Betrachtung der weiblichen Arbeitskräfte, die den Hof in der Kriegszeit führen mussten, in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt.

Die Anzahl der Anfragen allein für das Gemeindearchiv Gaukönigshofen zeigen, dass das Interesse an der Heimatgeschichte stark zugenommen hat. Deswegen ist dieses Buch ein herausragender und wichtiger Beitrag für die Geschichtsschreibung zu unserem Heimatort im 1. Weltkrieg.

Gaukönigshofen, September 2017



Bernhard Rhein,  
1. Bürgermeister Gaukönigshofen

Liebe Leserinnen und Leser,

die Aufgabe, der sich Herr Menig gestellt und die er erfolgreich gemeistert hat, ist mit Erscheinen dieses Buchs abgeschlossen: Nämlich die Aufarbeitung der Geschichte unseres Heimatortes vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs.

In einer interdisziplinären und kreativen Herangehensweise wendet sich der Autor den Erfahrungen der Männer und Frauen aus Gaukönigshofen zwischen 1914-1919 zu. Dabei fügt er einzelne Teile aus soziokulturellen und militärhistorischen Fachbereichen zu einem Gesamtbild zusammen. Zunächst wird der historische Ort Gaukönigshofen in seiner Bedeutung innerhalb des Königreichs Bayern verortet. Insbesondere die Perspektive der politischen und religiösen Determinanten des Ortes in Kapitel 3 ermöglichen Einblicke in die politischen Partizipationsmöglichkeiten vor dem Hintergrund religiöser Strukturen vor Ort.

Erst im nächsten Teil legt Georg Menig den Fokus auf den Ersten Weltkrieg. Die Betrachtungen der Gemeinschaft führen von den Auswirkung des Kriegsbeginns auf den Ort im August 1914 über das allgemeine Ortsgeschehen 1914-1919. Als Themenschwerpunkte erarbeitet der Autor die kriegsbedingten Änderungen im Sozialgefüge vor Ort, die Gewerbe- und Rohstoffnutzung im Krieg bis hin zur im Laufe der Jahre stetig reglementierter verlaufenden Zwangsbewirtschaftung.

Ein Teil der Betrachtung der Individualschicksale, der Personenforschung im Kleinen, erfolgt in Kapitel 5 des Werks, der andere erfolgt dann durch die Gegenüberstellung der Kriegserfahrungen der einzelnen Soldaten, ein weiterer über die Kurzbiographien aller Soldaten am Ende des Werks. Durch diese Forschungen gewinnt das geschichtliche Gerüst an Gesicht und wird so greifbarer. Damit schafft Menig es nicht nur, das Wissen über die Vergangenheit zu wahren, er bereitet sie allgemein verständlich auf. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei der dezidierten Betrachtung der weiblichen Arbeitskräfte auf den Höfen. Frauen, die in Abwesenheit der Männer die Arbeit erledigten. Der große militärhistorische Teil widmet sich nicht nur der Taktik, sondern thematisiert auch pädagogische Grundlagen (Ausbildung) und logistische Beobachtungen über die Versorgungssituation.

Das Interesse an Geschichte, an Heimatgeschichte, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Frage nach den Wurzeln ist immer wichtiger geworden und wir haben verstanden, dass, nur wer das Gestern kennt, das Heute richtig verstehen und das Morgen gut planen kann. „Erzähle mir die Vergangenheit“, heißt es in den Weisheiten des chinesischen Philosophen Konfuzius, „und ich werde die Zukunft erkennen.“

Sich auf eine Zeitreise durch die Geschichte zu begeben, vermittelt Respekt vor den Leistungen unserer Vorfahren und schenkt uns Erkenntnisse für das Heute und Morgen. Sich auf die Vergangenheit einzulassen, ist erhellend und spannend zugleich. Von daher wünsche ich dem Buch „Der Große Krieg im kleinen Raum - Krieg und Kriegserfahrung im ländlichen Unterfranken am Beispiel des Ortes Gaukönigshofen 1914-1919“ viele Leserinnen und Leser.



Paul  
Lehnrieder,  
Bundestagsabgeordneter



## 1 Einleitung

### 1.1 Einführendes zu Thematik und Forschung

Am 1. August 2014 jährte sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum einhundertsten Mal. Aufgrund dieses Jubiläums erschien bis zum aktuellen Zeitpunkt eine unübersehbare Anzahl neuer Werke der Forschungsliteratur über den Ersten Weltkrieg.<sup>1</sup> Neben der Betrachtung von Zusammenhängen der Politik-, Sozial- und Operationsgeschichte steht seit einigen Jahren in Deutschland auch der Bereich der „Geschichte von unten“, also der Alltags- und Mikrogeschichte, im Fokus des Forschungsdiskurses.<sup>2</sup> Als richtungweisend ist hierbei „Der Krieg des kleinen Mannes“ von Wolfram Wette zu nennen, in welchem die Situation des einfachen Soldaten innerhalb der Konflikte der letzten 400 Jahre betrachtet wird.<sup>3</sup> Neben der Militär- und Sozialgeschichte beschäftigt sich vor allem die Landesgeschichte mit regionalen Vergleichen oder der Untersuchung kleinstrukturierter Räume.<sup>4</sup>

Zu dieser Thematik haben unter anderem die in der Mikro- und Landesgeschichte verorteten Forscher Ute Frevert und Wolfgang Wüst gearbeitet. Erstere untersuchte die Schnittstelle „Militärdienst“ und „Zivilgesellschaft“, letzterer forschte zum „Regionalismus“ in der Frühen Neuzeit und zur Verortung der Landesgeschichte innerhalb der „Großen Geschichte“.<sup>5</sup> Ein noch relativ neues Teilgebiet innerhalb der Landesgeschichte ist die Untersuchung der Kriegserfahrungen, die anhand von Ego-Dokumenten, Selbstzeugnissen oder Zeitzeugenberichten einen Blick in das Leben der beteiligten Akteure vermitteln kann.<sup>6</sup> Themenbezogene Arbeiten zum Thema Kriegserfahrung in Deutschland liegen vereinzelt bereits vor.<sup>7</sup> Für Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und die Oberpfalz hat

- 
- 1 Beispielhaft seien hier nur einige genannt: Immer noch grundlegend KIELMANSEGG, Peter Graf: Deutschland und der Erste Weltkrieg. Frankfurt am Main 1968, zur Operationsgeschichte vgl. HERWIG, Holger: Marne 1914. Paderborn 2016. Zur Vorgeschichte des Krieges vgl. CLARK, Christopher: Sleepwalkers. How Europe went to war in 1914. London 2012. Deutsche Übersetzung DVA 2013. Einen Überblick über die aktuelle Forschungsliteratur bietet: NEITZEL, Sönke: Der Erste Weltkrieg und kein Ende. In: HZ 301 (2015) S. 121-149.
  - 2 Vgl. EHALT, Hubert: Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags. Wien 1984. 11-40. Vgl. auch Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.): Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte. Münster 1994.
  - 3 Vgl. WETTE, Wolfram: Der Krieg des kleinen Mannes. Eine Militärgeschichte von unten. 2. Aufl. München 1995.
  - 4 Zum Thema Regionalismus vgl. FLACHENECKER, Helmut/ HEISS, Hans (Hg.): Franken und Südtirol. Zwei Kulturlandschaften im Vergleich. Akten der internationalen Tagung vom 1. bis 3. März 2007 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. (Mainfränkische Studien 81). Bozen 2013. Zur Thematik des kleinstrukturierten Raums vgl. BÖCK, Franz-Hasso: Mikrokosmos Kempten: „Kleine Strukturen“ – „Große Geschichte“? In: FASSL, Peter/LIEBHART, Wilhelm/WÜST, Wolfgang (Hg.): Groß im Kleinen – Klein im Großen. Beiträge zur Mikro- und Landesgeschichte. Gedenkschrift für Pankraz Fried. Konstanz 2013. S. 111-123.
  - 5 Vgl. FREVERT, Ute: Die kasernierte Nation. Militärdienst und Zivilgesellschaft in Deutschland. München 2001. und WÜST, Wolfgang/ MÜLLER, Michael: Reichskreise und Regionen im frühmodernen Europa – Horizonte und Grenzen im „spatial turn“. (Mainzer Studien zur neueren Geschichte. Bd. 29). Mainz 2010. Vgl. auch WÜST, Wolfgang: Einführung. In: FASSL, Peter/LIEBHART, Wilhelm/ WÜST, Wolfgang (Hg.): Groß im Kleinen – Klein im Großen. Beiträge zur Mikro- und Landesgeschichte. Gedenkschrift für Pankraz Fried. Konstanz 2013. S. 13-15.
  - 6 Zu Problematik und Möglichkeiten von Ego-Dokumenten und Selbstzeugnissen vgl. SCHULZE, Winfried: Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte. Berlin 1996. Vgl. auch HENNING, Eckart: Selbstzeugnisse: Quellenwert und Quellenkritik. Berlin 2012.
  - 7 Vgl. ULRICH, Bernd/ ZIEMANN, Benjamin: Frontalltag im Ersten Weltkrieg. Ein historisches Lesebuch. 1. Aufl. Essen 2008. Vgl. auch HIRSCHFELD, Gerhard/ KRUMEICH, Gerd/ LANGEWISCHE, Dieter/ ULLMANN, Hans-Peter (Hg.): Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs. Tübingen 1997. Vgl. auch NEITZEL, Sönke: Soldaten: Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben. BPP. Bonn 2012.

Benjamin Ziemann zur Kriegserfahrung in Front und Heimat in Bezug auf die ländlichen Gebiete gearbeitet.<sup>8</sup> Für den fränkischen Raum existieren jedoch bisher nur vereinzelte Untersuchungen.<sup>9</sup> Hier wären etwa der Ausstellungskatalog des Freilandmuseums Bad Windsheim über den Ersten Weltkrieg in Franken oder die regionalgeschichtliche Arbeit zur unterfränkischen Stadt Wörth zu nennen.<sup>10</sup> Die meisten der vorhandenen Werke sind eher ortsgeschichtlicher Natur und geben dem Ersten Weltkrieg nur wenig Raum in ihren Darstellungen.<sup>11</sup> Ein anderer Teil der Publikationen beschäftigt sich mit speziellen, eng umgrenzten Fragestellungen, wie etwa dem Kriegsende in Groß- oder Kleinstädten. Keinesfalls wird in diesen Untersuchungen jedoch auf die Kriegserfahrungen der örtlichen Akteure eingegangen.<sup>12</sup>

Um eine fundierte Untersuchung der Thematik Krieg und Kriegserfahrungen zu gewährleisten, ist es nötig, die Quellen der Zeitzeugen zu untersuchen. Da die flächendeckende Betrachtung der Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente des Ersten Weltkriegs für Unterfranken durch eine Person aufgrund der Materialmenge nicht möglich ist, empfiehlt sich eine mikrogeschichtliche Betrachtung anhand eines beispielhaften Objekts, wie etwa einer „typisch“ unterfränkischen Ortschaft.<sup>13</sup>

Diese Abhandlung befasst sich deshalb mit dem Thema „Krieg und Kriegserfahrung im ländlichen Unterfranken am Beispiel des Ortes Gaukönigshofen 1914 bis 1918/19“. Das Dorf Gaukönigshofen liegt etwa 20 km südlich von Würzburg und umfasst heute die Großgemeinde Gaukönigshofen mit 2.600 Einwohnern in den fünf Ortsteilen Gaukönigshofen, Acholshausen, Rittershausen, Eichelsee und Wolkshausen.<sup>14</sup> Zur Auswahl des Ortes trug maßgeblich die Situation des Gemeindearchivs bei. Zudem schien Gaukönigshofen als Untersuchungsobjekt sinnvoll, da es einen „schwarzen Fleck“ innerhalb der wissenschaftlichen Literatur darstellt. Außer der Dissertation von Thomas

8 Zu Altbayern vgl. ZIEMANN, Benjamin: *Front und Heimat. Ländliche Kriegserfahrungen im südlichen Bayern 1914-1923*. (Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung, Schriftenreihe A: Darstellungen, Band 8), Leipzig 1997.

9 Im Standardwerk zur unterfränkischen Geschichte von Kolb und Krenig kommt der Erste Weltkrieg als eigenes Thema nicht vor. Vgl. KOLB/ KRENIG, *Unterfränkische Geschichte*. Band 5/2. Von der Eingliederung in das Königreich Bayern bis zum beginnenden 21. Jahrhundert. Würzburg 2002.

10 MAY, Herbert/ RODENBERG, Markus (Hg.): *Ausstellungskatalog des Freilandmuseums Bad Windsheim. „...der Schwere der Zeit bewußt...“ Der Erste Weltkrieg im ländlichen Franken*. Bad Windsheim 2014. Vgl. auch STRAUB, Therese: *Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs in der unterfränkischen Kleinstadt Wörth*. In: SPIES, Hans-Bernd (Hg.): *Aschaffenburg Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde, und Kunst des Untermaingebiets*. Band 9. Aschaffenburg 1985. S. 199-246.

11 Vgl. etwa TREIBER, Angela: *Rottendorf. Zur Geschichte einer unterfränkischen Gemeinde*. Rottendorf 1991. S. 425-432, vgl. weiter Markt Helmstadt: *Ortschronik und Heimatbuch*. Würzburg 2004. S. 136-154, vgl. auch ROTTENBACH, Bruno: *Chronik Markt Randersacker - Heimatbuch der Gemeinde Randersacker und des Ortsteiles Lindelbach*. Würzburg 1988. S. 221-223.

12 Vgl. etwa SEIDERER, Georg: *Revolution im Raum Nürnberg: Das Ende des Kriegs und der Übergang in die Weimarer Republik*. In: DIEFENBACHER, Michael / SWOBODA, Ulrike / ZAHLAUS, Steven (Hg.): *Der Sprung ins Dunkle. Die Region Nürnberg im Ersten Weltkrieg 1914-1918*. (Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg Nr. 22). Nürnberg 2014. S. 991-1009. Vgl. weiterhin SEIDERER, Georg: *Rothenburg im deutschen Kaiserreich (1871-1918)*, in: RUPP, Horst F. / BORCHARDT, Karl (Hg.): *Rothenburg ob der Tauber. Geschichte der Stadt und ihres Umlandes*, Darmstadt 2016. S. 479-501, vgl. auch KÖTTNIZ-PORSCH, Bettina: *Novemberrevolution und Räteherrschaft 1918/1919 in Würzburg*. (Mainfränkische Studien 35). Würzburg 1985.

13 Zur Kulturlandschaft Unterfranken vgl. STONUS, Dagmar/RAMMING, Jochen: *Dorf und Flur in Unterfranken. Zur Geschichte einer Kulturlandschaft*. Begleitheft zur gleichnamigen Dauerausstellung im Fränkischen Freilandmuseum Fladungen, hg. v. Verband für ländliche Entwicklung Würzburg. Würzburg 1997.

14 Eingemeindungen abgeschlossen am 1. Januar 1977.



Michel über die Juden von Gaukönigshofen fand der Ort bisher nur am Rande Beachtung innerhalb der Forschung.<sup>15</sup>

## 1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich sowohl mit dem Krieg und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Ortschaft Gaukönigshofen, als auch mit den Kriegserfahrungen der Bewohner. Dabei muss bedacht werden, dass auch die als Soldaten einberufenen Einwohner ihre individuellen Kriegserfahrungen durchlebten und diese darum ebenfalls durchleuchtet werden müssen. Hierin besteht jedoch nun das Problem dieser Betrachtung, da die räumliche und sozial-gesellschaftliche Distanz zwischen Heimatort und Front, beziehungsweise Zivilisten und Soldaten, eine solche Betrachtung erschwert. Um das Problem zu beheben, wurden in dieser Arbeit zwei unterschiedliche Betrachtungsweisen eingesetzt. Während der Großteil der Arbeit aus der alltagsgeschichtlich-mikrogeschichtlichen Komponente besteht, kommt im 6. Kapitel mehrfach die Methode der Prosopographie zur Anwendung.

Hierbei wurden die 277 Soldaten des Ortes als „soziale Gruppe“ aus der Dorfgemeinschaft herausgelöst und vergleichend innerhalb festgelegter Themengebiete, wie etwa Alter und Beruf, betrachtet. Diese Methode eignet sich bei der soziologisch-sozialgeschichtlichen Analyse größerer Personengruppen besonders gut. Sie erfordert das Erstellen eines Informationspools, der als Grundlage zur Analyse verschiedener Themengebiete dient, welche anschließend grafisch dargestellt werden können.<sup>16</sup> Vorreiter dieser „vergleichenden Methode“ in Deutschland waren unter anderem Wolfgang Gruner, Hermann Rumschöttel und Bernd Steger mit ihren Arbeiten über das bayerische Offizierskorps.<sup>17</sup> Mit einem ebenfalls prosopographischen Ansatz arbeitete innerhalb der Militärgeschichte auch Christian Stachelbeck in seinem Werk zur „integrativen Operationsgeschichte“, am Beispiel der 11. Bayerischen Infanteriedivision.<sup>18</sup>

Die Untersuchung selbst soll außerhalb des prosopographischen Teils in Kapitel 6.1, sowohl chronologisch als auch nach thematischen Schwerpunkten, erfolgen. Zur zeitlichen Gliederung bleibt zu erwähnen, dass der Betrachtungszeitraum im Kapitel 6.2.4 über das Kriegsende hinaus verlängert wurde, um die Heimkehr, Demobilmachung und Wiedereingliederung der Soldaten ins Ortsgeschehen von Dezember 1918 bis Mai 1919 zu untersuchen. Hinsichtlich der thematischen Gliederung bietet Benjamin Ziemanns Standardwerk zur Kriegserfahrung in Front und Heimat eine Orientierung, auch wenn dieses um einige Teilgebiete gekürzt und dafür um mehrere Themenfelder, zugeschnitten auf die Betrachtung einer Ortschaft, erweitert wurde.

15 MICHEL, Thomas: Die Juden in Gaukönigshofen/ Unterfranken (1550-1942). Zugleich wiss. Dissertation. Wiesbaden 1988.

16 STONE, Lawrence: Prosopographie - englische Erfahrungen. In: JAHRAUSCH, Konrad (Hg.): Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. Probleme und Möglichkeiten. Düsseldorf 1976. S. 64-97.

17 Vgl. GRUNER, Wolf-Dieter: Das bayerische Heer 1815-1864. Eine kritische Analyse der bewaffneten Macht Bayerns. Vom Regierungsantritt Ludwigs I. bis zum Vorabend des deutschen Krieges. Boppard am Rhein 1972. Vgl. auch RUMSCHÖTTEL, Hermann: Das bayerische Offizierskorps 1866-1914. Berlin 1973, vgl. weiterhin STEGER, Bernd: Berufssoldaten oder Prätorianer: Die Einflussnahme des bayerischen Offizierskorps auf die Innenpolitik in Bayern und im Reich 1918 - 1924. Frankfurt a. M. 1980.

18 Vgl. STACHELBECK, Christian: Militärische Effektivität im Ersten Weltkrieg. Die 11. Bayerische Infanteriedivision 1915 bis 1918. (Zeitalter der Weltkriege, Band 6). Hrsg. v. Militärgeschichtlichen Forschungsamt. Paderborn/ München/ Wien/ Zürich 2010.

Er betrachtete die Kriegserfahrungen auf der Ebene der altbayerischen Regierungsbezirke und geht in seinem Werk auch sehr stark auf die Komponente der militärischen Strukturen, der Fronterfahrungen und der militärischen Organisation der Zivilgesellschaft durch das stellvertretende Generalkommando ein.<sup>19</sup> Seine Untersuchung beinhaltet auch einen prosopographischen Teil. Vor allem der umfassende militärische Teil Ziemanns ist für die vorliegende Abhandlung aufgrund seines „Eintauchens“ in militärische Strukturen und Institutionsverhältnisse, beziehungsweise der profunden Betrachtung militärischer Vergesellschaftung nur auszugsweise von Belang.

Der theoretische Aufbau der Arbeit gestaltet sich nach Themengebieten, die chronologisch innerhalb der Jahre 1914 bis 1918/19 eingebettet wurden. Die Auswahl des kleinen und in der öffentlichen Wahrnehmung außerhalb des Ochsenfurter Gaus relativ unbekanntes Ortes mit einer Bevölkerungsanzahl von 779 Personen im Jahre 1905, macht eine Verortung des Dorfes und seiner Bewohner innerhalb des historischen, sozialen, administrativen und wirtschaftlichen Kontexts in Unterfranken zu Beginn der Arbeit unabdingbar. Es stellen sich hierbei die Fragen, wie sich Gaukönigshofen vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert entwickelte. Sind Katalysatoren innerhalb des Ortsgeschehens auszumachen, die Entwicklungstendenzen beschleunigten? Wie gestaltete sich das sozial-gesellschaftliche Zusammenleben der christlichen und jüdischen Bevölkerung im Ort? Hatten die Maßnahmen der Rohstoffbewirtschaftung im Reich auch Auswirkungen auf das Handwerk und die Betriebe in einer unterfränkischen Ortschaft mit circa 700 Einwohnern? Auch die jüdische Gemeinde des Dorfes soll in diesem Kontext untersucht werden.<sup>20</sup> Wie entwickelte sie sich? Wo lässt sich die jüdische Ortsgemeinde 1914 bis 1918/19 in diesem Kontext verorten? Weiterhin sollen die Kriegserfahrungen der Zivilbevölkerung während des Untersuchungszeitraums näher betrachtet werden. Wie gestaltete sich das persönliche Schicksal der zurückgebliebenen Frauen im Krieg? Sind Veränderungen im bäuerlichen Lebensbild erkennbar?

In einem weiteren Kapitel sollen die Soldaten aus Gaukönigshofen vergleichend untersucht und ihre Kriegserfahrungen analysiert werden. Den ersten Aspekt dieses Kapitels stellt die vergleichende Untersuchung der eingezogenen Soldaten des Ortes mittels der prosopographischen Methode dar. Hierfür wurde aus den Kriegsstammrollen der Königlich Bayerischen Armee, den Verlustlisten der deutschen Armee und den im Gemeindegarchiv Gaukönigshofen vorhandenen Militärakten eine Kriegsteilnehmerliste erstellt, aus welcher die vergleichenden Angaben für die Diagramme entnommen wurden.<sup>21</sup> Wie viele Männer waren eingezogen? Wie gestaltete sich ihr Sozialprofil und wie verhält es sich im Vergleich zur gesamten bayerischen Armee? Wie viele Männer wurden verwundet und wie viele sind gefallen?

19 Bei der Mobilmachung rückten die Armeekorps als höhere Kommandoebenen ins Feld und wurden durch stellvertretende Generalkommandos ersetzt. Vgl. KOPP, Walter: Würzburger Wehr. Eine Chronik zur Wehrgeschichte Würzburgs. (Mainfränkische Studien 22). Würzburg 1979. S. 198-199.

20 Zum Landjudentum in Franken vgl. FLADE, Roland: Juden in Würzburg 1918-1933. Würzburg 1986.

21 Zur den Kriegsstammrollen der Königlich Bayerischen Armee: „Bay HStA/ Abt. IV. Kriegsarchiv. Kriegsranklisten und -stammrollen des Königreichs Bayern, 1. Weltkrieg 1914-1918, abrufbar unter [ancestry.com](http://ancestry.com)“. Vgl. zu den Verlustlisten: Verlustlisten der deutschen Armee 1914-1918, abrufbar auf [www.genealogy.net/](http://www.genealogy.net/). Für die Rekrutierungsstammrollen vgl. GDAG G/084 Militaria.

Der nächste Untersuchungspunkt richtet den Fokus auf die Kriegserfahrungen der Soldaten. Es stellt sich hierbei die Frage, wie sich die Mobilisierung und der Frontdienst gestalteten. Sorgte das bayerische Rekrutierungssystem für heimatnahe Garnisonen? Was bewegte die Soldaten an der Front? Wie funktionierte die Versorgung im Feld? Des Weiteren sollen das Kriegsende und die damit verbundenen Ereignisse und die Heimkehr sowie die Rückkehr der Soldaten ins zivile Leben untersucht werden. Gestaltete sich die Demobilmachung auf dem Lande problematisch? Wie ging die Gemeinde mit den Kriegsversehrten um? Die hier gewählten Themenschwerpunkte kristallisierten sich aus der Durchsicht der vorhandenen Ego-Dokumente und Selbstzeugnisse der Soldaten heraus.

### 1.3 Rechercheorte und Quellenkritik

Zur Vervollständigung der eben skizzierten Vorgänge und daraus resultierenden Fragestellungen war es neben dem ausführlichen Studium der Forschungsliteratur notwendig, die Recherche in den Beständen verschiedener Archivstandorte weiterzuführen und zu vertiefen. Dies erklärt sich vor allem aus dem Umstand, dass die Untersuchung primär eine Quellenarbeit darstellt, da zu diesem Thema aufgrund seiner auf Gaukönigshofen zugeschnittenen Problematik noch keine Literatur existiert.

#### 1.3.1 Gemeindearchiv Gaukönigshofen

Das Gemeindearchiv (GDAG) des Ortes selbst musste als Aufbewahrungsort der Akten der zuständigen Kommunalbehörde der erste Anlaufpunkt der Recherchen sein. Dort finden sich sowohl die nach dem bayerischen Aktenplan geordneten Dokumente der kommunalen Verwaltung, als auch die Standesamtsakten sowie teilweise die Überlieferung der übergeordneten Verwaltungsbehörde, des Bezirksamtes Ochsenfurt. Die wichtigsten Archivalien aus der laufenden Verwaltung stellten die Bestände G 080 Militaria, G 150 Gemeinde und G 700 Gewerbe dar. Hierbei muss erwähnt werden, dass die Bestände der Gemeindeverwaltung zum Teil erhebliche Lücken aufweisen.<sup>22</sup>

Eine wichtige Quelle zur Rekonstruktion der Stimmung im Ort stellten die schulgeschichtlichen Aufzeichnungen des örtlichen Lehrers Karl Raupp dar, welche von diesem 1913 bis 1928 handschriftlich verfasst wurden. Hauptlehrer Raupp äußerte sich in seinen Aufzeichnungen dezidiert promonarchistisch und hielt in der Schule mehrere Feiern anlässlich deutscher Siege ab. Auf ihn wird in Kapitel 3.2 näher eingegangen.

Die Hauptquelle für die amtliche Publizistik bildete das im Gemeindearchiv Gaukönigshofen archivierte Amtsblatt des Bezirksamtes Ochsenfurt.<sup>23</sup> Es erschien seit 1912 in der Ochsenfurter Druckerei Fritz & Rappert. In ihm wurden sowohl die Erlasse der Regierung und der höheren Verwaltungsbehörden als auch Bekanntmachungen des Bezirksamtsmanns von Ochsenfurt veröffentlicht. Die Erscheinungsfrequenz schwankte zwischen vier Tagen und fast zwei Wochen, was im Durchschnitt etwa 65 Nummern im Jahr ergibt. Weitere zur Ergänzung benutzte Quellen stellten die ebenfalls im Gemeindearchiv

<sup>22</sup> Etwa der Bestand GDAG G/ Ordner 1901/765 Viehzählungen 1907-1912.

<sup>23</sup> Im weiteren Verlauf der Arbeit abgekürzt als BAB.

vorhandenen Kreisamtsblätter, die Gesetz- und Verordnungsblätter des Königreichs Bayern sowie die Reichsgesetzblätter dar.<sup>24</sup> Von besonderer Bedeutung war hierbei das RGBL 9/ 1915 über die Bekanntmachung der Regelung des Verkehres mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 und das RGBL 276/ 1916 über das Gesetz zum vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916. Beide Gesetze betrafen den ländlichen Raum immens. Das eine stellte den ersten behördlichen Eingriff in die Getreideverarbeitung dar und das zweite sagte aus, dass jeder männliche Deutsche zwischen 17 und 60 zum Hilfsdienst verpflichtet werden konnte.

Ein eminent wichtiger Bestand in Bezug auf Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente aus der Zeit des Ersten Weltkriegs sind die vier Postkarten- und Feldpostbriefkonvolute im Gemeindearchiv Gaukönigshofen. Sie umfassen 224 Karten und Briefe zwischen 1912 und 1918 und sind aus vier Archivspenden ansässiger Gemeindebürger der aktuellen Großgemeinde entstanden. Hierin befinden sich insbesondere Feldpostkarten von einberufenen Soldaten aus Gaukönigshofen sowie von mehreren mit dem untersuchten Ort biografisch und verwandtschaftlich verbundenen Adressaten aus den damals noch selbständigen Gemeinden Rittershausen und Wolkshausen. Unter den reichhaltig kolorierten Karten befinden sich auch solche von entfernten Verwandten oder Bekannten, beziehungsweise im Ort in Arbeit stehenden Personen, die aufgrund des örtlichen Bezugs im archivalischen Provenienzprinzip mit verwendet wurden.<sup>25</sup>

Das erste Konvolut beinhaltet die 69 Feldpostkarten der Soldaten aus Wolkshausen, heute Ortsteil von Gaukönigshofen. Darunter befinden sich sieben Karten mit Bezug nach Gaukönigshofen. Das zweite Konvolut beinhaltet 62 Karten und Briefe der Soldaten oder Zivilisten aus Rittershausen, heute Ortsteil von Gaukönigshofen. Darunter zehn Karten mit Bezug nach Gaukönigshofen. Das dritte Konvolut verfügt über 17 Feldpostkarten von zehn Soldaten aus Gaukönigshofen selbst und das vierte Konvolut beinhaltet 76 Feldpostkarten der Familie Mark aus Allersheim, in welchem ebenfalls drei Feldpostkarten mit Bezug nach Gaukönigshofen enthalten sind. Ausgewertet wurden alle 224 Karten, auch wenn für diese Arbeit nur aus den 37 Karten und Briefen zitiert wurde, welche einen Bezug zum untersuchten Ort haben.

Das Verhältnis abgehender Karten aus der Heimat zu ankommenden Karten in den Ort gestaltet sich etwa eins zu neun. Dies liegt darin begründet, dass die Soldaten im Feld selten Gelegenheit hatten, ihre Feldpost aufzubewahren. Wenn sie diese nicht nach Hause schickten, blieb sie auch nicht erhalten.<sup>26</sup> Die Feldpostkarten sind meist kurz gehalten und scheinen eher als kurze Lebenszeichen denn als ausführliche Berichte gedient zu haben. Der Inhalt der Karten unterscheidet sich je nach Schreiberintention, Alter oder Beziehung der Korrespondenten. Allen Karten gleich sind die üblichen Grüße und Floskeln. Einige Themen werden jedoch vermehrt angesprochen, so etwa Fragen nach dem Zustand des Hofes, dem Befinden von Bekannten und Verwandten oder Schilderungen des Alltags. Nur in seltenen Fällen berichten Soldaten vom Tod ihrer Kameraden und Freunde oder

24 Das Kreisamtsblatt (KABL) erschien wöchentlich in der Königlichen Hof-Buchdruckerei Bonitas-Bauer in Würzburg. Das Königlich Bayerische Gesetz- und Verordnungsblatt (GVBL) und das Reichsgesetzblatt (RGLB) erschienen unregelmäßig in E. Hubers Buchdruckerei München, beziehungsweise im Verlag des Gesetzssammlungsamts in Berlin.

25 Bei der Betrachtung des Feldpostkonvoluts fällt dem Betrachter die dialektale Verfärbung der Korrespondenz auf, die sich eher an der regionalen Lautung als an der im Duden vorgeschriebenen Orthographie orientierten. Vgl. hierzu den Befund aus Plofeld bei MAY/ RODENBERG, *der Schwere der Zeit bewusst*, S. 127.

26 Vgl. MAY/ RODENBERG, *der Schwere der Zeit bewusst*, S. 105-106.

den Schrecken des Schlachtfelds.<sup>27</sup> Als Quellengattung müssen Feldpostbriefe und -karten kritisch betrachtet werden, da sie stets nur subjektiver Wahrnehmung entsprechen und aufgrund der Gefahr der äußeren Zensur, beziehungsweise der „inneren“ Zensur durchaus nicht die wahren Gefühle und Empfindungen des Verfassers enthalten müssen. Dennoch stellen sie zur Erfassung der Kriegserfahrungen aufgrund ihrer Unmittelbarkeit am zeitlichen Geschehen eine wichtige Quelle dar.<sup>28</sup>

### 1.3.2 Pfarrarchiv Gaukönigshofen

Im Pfarrarchiv (PFAG) befinden sich vor allem die Akten der katholischen Kirchenverwaltung, die Matrikelbücher des Pfarramts und der Nachlassbestand der Ortspfarrer. Auf den Inhaber der Pfarrstelle während des Ersten Weltkriegs wird in Kapitel 3.2 näher eingegangen. Im Falle dieser Arbeit erwiesen sich vor allem für die Einführung in den Ort die Aktenbestände V 3-6 sowie VII als wichtig. Zur Untersuchung der politischen Einstellung des Pfarrers sowie seine Verortung im Ortsgefüge waren der Aktenbestand III, 4-7 und der Ordner: „Heimatgeschichtliches“ erhellend. Er enthält maschinenschriftliche Auflistungen der Bevölkerungsanzahl, der Konfessionsanhänger, der wichtigsten Ereignisse sowie eine chronologische Geschichte der Pfarrei. Vor allem für die Rekonstruktion der religiösen Verhältnisse des Ortes waren diese Archivalien wertvoll. Auch die von Pfarrer Adam Link verfasste Pfarrchronik über Sonderhofen befindet sich im Pfarrarchiv und erwies sich in den Jahren 1914 bis 1918 für die Verhältnisse im Nachbarort Gaukönigshofen als erhellend.

Des Weiteren befindet sich dort das auf Mikrofiches kopierte Tagebuch der Marienbruderschaft Gaukönigshofen. Die Bruderschaft Herz-Marie wurde von Pfarrer Peter Kraus als Filialbruderschaft der im Jahre 1836 in der Basilika Notre-Dame des Victoires durch Abbé Charles Dufriche-Desgenettes als „Bruderschaft des unbefleckten Herzens Mariens zur Bekehrung der Sünde“ errichteten Erzbruderschaft begründet. Die Statuten der Filialbruderschaft Gaukönigshofen wurden am 18. Dezember 1843 vom bischöflichen Ordinariat genehmigt und ihre Gründung am 5. Februar 1844 mit einem Hochamt in der Schutzengelkirche Gaukönigshofen gefeiert. Die Bruderschaft erhielt rasch Zulauf, so dass 1850 bereits 737 Mitglieder aus dem Ort und der näheren Umgebung zu verzeichnen waren.<sup>29</sup> Das Tagebuch berichtet vom Geschehen im Kirchenjahr, den Vorkommnissen im Ort sowie der Situation im gesamten Land. Es wurde stets vom Ortspfarrer geführt. Leider hat der während des Krieges tätige Pfarrer Ferdinand Alzheimer dies versäumt, weshalb sein Nachfolger 1921 nachträglich versucht hat, die Kriegsjahre zu rekonstruieren. Das Tagebuch war für diese Arbeit vor allem für die Betrachtung der Glockendemontage 1916 nützlich.

<sup>27</sup> In allen 224 Karten wird nur vier Mal vom Tod an der Front berichtet.

<sup>28</sup> Vgl. EBERT, Jens: Vom Augusterlebnis zur Novemberrevolution. Briefe aus dem Weltkrieg 1914-1918. Göttingen 2014. S. 361-364. vgl. auch Kapitel 4.1.

<sup>29</sup> PFAG DAW Bd. 9. Fiche 1. Tagebuch der Marienbruderschaft Gaukönigshofen. S. 1-4.

### 1.3.3 Stadtarchiv Ochsenfurt

Im Stadtarchiv Ochsenfurt (STAOch) finden sich außer dem Aktenbestand der städtischen Verwaltung auch die nach Jahrgängen archivierte Bände der damaligen Lokalzeitung, des Ochsenfurter Stadt- und Landboten 1914 bis 1918.<sup>30</sup> Der Band für 1916 fehlt jedoch leider und war auch nicht zu beschaffen. Das im weiteren Verlauf der Arbeit mit OSLB abgekürzte Blatt erschien seit Januar 1912 stets am Dienstag, Donnerstag und Samstag, in der Buchdruckerei Fritz & Rappert in Ochsenfurt. Verantwortlich für die Schriftleitung und Herausgabe war der Gründer der Druckerei, Buchdruckermeister Adolf Rappert. Die Auflagenhöhe konnte zwar nicht mehr ermittelt werden, dürfte 1.000 Stück jedoch kaum überschritten haben.<sup>31</sup> Der Abonnementpreis betrug eine Mark im Vierteljahr. Der OSLB bezog sich in seinen Berichten meist positiv auf das Kriegsgeschehen und bestärkte den Eindruck eines aufgezwungenen Verteidigungskrieges. Die Titelseite und ein großer Teil jeder Ausgabe befassten sich mit dem Kriegsgeschehen. Für diese Arbeit waren vor allem die Rubriken „Lokales und Bayerisches“ und „Aus dem Amtsblatt“ wichtig. Auch herabsetzende Karikaturen der Kriegsgegner kamen zuweilen im Stadt- und Landboten vor.<sup>32</sup>

### 1.3.4 Diözesanarchiv Würzburg

Das Diözesanarchiv des Bistums Würzburg (DAW) zeigt sich für die Überlieferung des alten (741/42-1817/21) sowie des im Jahre 1821 neu organisierten Bistums Würzburg verantwortlich. Vor allem für die Rekonstruktion des beruflichen Werdegangs von Pfarrer Anton Ferdinand Alzheimer war es deshalb die maßgebliche Instanz. Hierbei diente vor allem der in digitalisierter Version unter der Sigle „DAW, FD Anton Karl Ferdinand Alzheimer“ verfügbare Werdegang des Pfarrers von Gaukönigshofen als wichtige Quelle.

### 1.3.5 Staatsarchiv Würzburg

Für die Korrespondenz zwischen den Verwaltungsebenen des Bezirksamtes und der Regierung von Unterfranken stellt das Staatsarchiv Würzburg (StAW) die maßgebliche Anlaufstelle dar. Der Bestand der ehemaligen Registratur weist, bedingt durch Bombenschäden, große Lücken auf. So existieren die einst dort untergebrachten Berichte des Bezirksamtsmanns von Ochsenfurt 1914 bis 1918 leider nicht mehr. Das Staatsarchiv beinhaltet mit dem Bestand 13770,12-15, dem Reisetagebuch des Regierungspräsidenten 1914-1917, jedoch eine Archivalie, welche in Verbindung mit Akten des ehemaligen Bezirksamtes Ochsenfurt zumindest eine teilweise Rekonstruktion zulässt. Berichte des

30 Vgl. Ochsenfurter Stadt- und Landbote (OSLB) v. 8. August 1914. Der Ochsenfurter Stadt- und Landbote ersetzte ab Januar 1912 das Ochsenfurter Amtsblatt und erschien bis 1944. Er beinhaltete sowohl amtliche Nachrichten als auch Mitteilungen aus dem Amtsblatt, Lokales und Bayerisches, Romane und Annoncen.

31 Diese Zahl ergibt sich aus der Auflagenhöhe des Nachfolgeblasses. Die Ochsenfurter Zeitung hatte 1972 die Auflage von 1.270 Stück. Vgl. [http://www.ivw.de/ali/19723\\_ivw\\_auflagenliste.pdf](http://www.ivw.de/ali/19723_ivw_auflagenliste.pdf). S. 160.

32 Vgl. beispielsweise OSLB v. 28. November 1917.

Regierungspräsidenten von Unterfranken nach München existieren erst ab 1919, so dass dieser Bestand für die hier vorliegende Arbeit nicht verwendet werden konnte.

Umso wichtiger in komplementierender Funktion zu den Akten des Gemeindearchivs Gaukönigshofen war der Bestand StAW LRA Och. Er umfasst die Archivalien des ehemaligen Bezirksamtes und Landratsamtes Ochsenfurt. Neben Akten der Verwaltung beinhaltet der Bestand auch solche des Statistischen Landesamtes. Hier wurden vor allem die Sigle LRA Och 157 Verhandlungen des Distriktrats 1911-1918 sowie die Archivalien LRA Och 98 Volkszählungen 1900-1918 und LRA Och 6412 Viehzählungen 1883-1919 genutzt. Eine wichtige Quelle für die Heimkehr und die Eingliederung der Soldaten stellten auch die Wochenberichte des Bezirksamtsmanns 1918-1919 unter der Nummer LRA Och 745 dar.

### 1.3.6 Staatsarchiv München, Abt. IV. Kriegsarchiv

Die früher im Kriegsarchiv untergebrachten Kriegsstammrollen und Kriegsrannglisten der Königlich Bayerischen Armee werden von der genealogischen Plattform „Ancestry“ dem Benutzer zur Verfügung gestellt und sind dort per kostenpflichtigem Account als Digitalisate zugänglich. Die Kriegsstammrollen werden im Folgenden mit „Bay HStA/ Abt. IV. Kriegsarchiv. Kriegsrannglisten und -stammrollen des Königreichs Bayern, 1. Weltkrieg 1914-1918, abrufbar unter ancestry.com“, zitiert. Sie stellen eine äußerst wichtige Quelle zum Kriegswerdegang der bayerischen Soldaten dar. In der Regel geben sie Auskunft über die persönlichen Daten, die Militärdienstzeit, Auszeichnungen, Verwundungen und den Verbleib des Soldaten. Die ebenfalls im Kriegsarchiv aufbewahrten „Verlustlisten der Bayerischen Armee 1914-1918“ wurden unter genealogy.net digitalisiert und sind per Suchmaske benutzbar. Sie werden im weiteren Verlauf der Arbeit mit „Verlustlisten der Deutschen Armee 1914-1918, abrufbar auf <http://des.genealogy.net/eingabe-verlustlisten/search>“ zitiert. Die Verlustlisten stellen vor allem für die Suche nach Toten oder Verwundeten beziehungsweise Vermissten eine wertvolle Quelle dar und sind aufgrund der Suchmaske einfach zu bedienen.

### 1.3.7 Universitätsbibliothek Würzburg

Neben der Sekundärliteratur befanden sich im Magazin der Universitätsbibliothek einige der benötigten gedruckten Quellen. Dazu gehören die Jahresberichte der königlichen bayerischen Studienanstalten in Würzburg und der Personalbestand der Universität Würzburg, welche zur Rekonstruktion der Biografien des örtlichen Arztes und des Pfarrers vonnöten waren.<sup>33</sup>

Es kann somit festgestellt werden, dass die Quellenlage zum Thema der Arbeit insgesamt als gut zu bewerten ist. Bestehende Lücken in einigen Teilen der Überlieferung konnten größtenteils durch die Archivalien innerhalb der genannten Archive geschlossen werden. Auch die Autobiographie des Altbauern Konrad Dürr „Erinnerungen aus meinem Leben“, welche er kurz vor seinem Tod 1986 verfasste, wurde für diese Arbeit

<sup>33</sup> Königlich Bayerisches Gymnasium Würzburg: Jahresbericht über die königlich bayerischen Studienanstalten, das Gymnasium und die Lateinische Schule zu Würzburg. Würzburg 1860-1870. Digitalisate, und Julius-Maximilians-Universität Würzburg: Personalbestand der Königlich-Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg. 1853-1918.

oftmals ergänzend herangezogen.<sup>34</sup> Hierbei muss bedacht werden, dass es seine persönlichen, subjektiven Erinnerungen enthält, welche er in der Retrospektive geschrieben hat. Das Fehlen von Ego-Dokumenten und Selbstzeugnissen außerhalb der Feldpostkonvolute stellte während der Recherche ein Problem dar. So wäre es sicher erhellend, die persönliche Korrespondenz des Pfarrers oder des Lehrers zu betrachten. Da von diesen jedoch weder Personalakten im Diözesanarchiv Würzburg, im Pfarrarchiv oder in der Universität existieren, muss diese als nicht mehr auffindbar gelten.

## 2 Einordnung in den historischen, administrativen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext

### 2.1 Geschichtlicher Abriss

Flüsse stellen sowohl Verkehrswege als auch Linien des Kulturaustausches dar und so ist es nicht verwunderlich, dass im Gebiet um das Maindreieck bereits 3.000 Jahre alte Siedlungen nachgewiesen wurden.<sup>35</sup> Auch die Naturgegebenheiten des sogenannten „Ochsenfurter Gau“ boten Menschen bereits seit prähistorischer Zeit Lebensraum.<sup>36</sup> Auf dem Gebiet der Gemarkung von Gaukönigshofen sind bereits Siedlungen der Urnenfelderkultur, Hallstadtzeit und zur römischen Kaiserzeit nachweisbar.<sup>37</sup> Der Ort wurde erstmals urkundlich in einem Diplom Kaiser Ludwigs des Frommen als „Cuningishuba im Badanachgau“ 822 erwähnt. Daraus geht hervor, dass die Martinskirche in Gaukönigshofen zu den 25 karolingischen Kirchen gehörte, welche in der Karlmannschen Dotation von 741/742 dem von Bonifatius neugegründeten Bistum Würzburg unter Bischof Burkard geschenkt wurden.<sup>38</sup>

34 Vgl. DÜRR, Konrad: Erinnerungen und Gedanken aus meinem Leben. Ochsenfurt 1987.

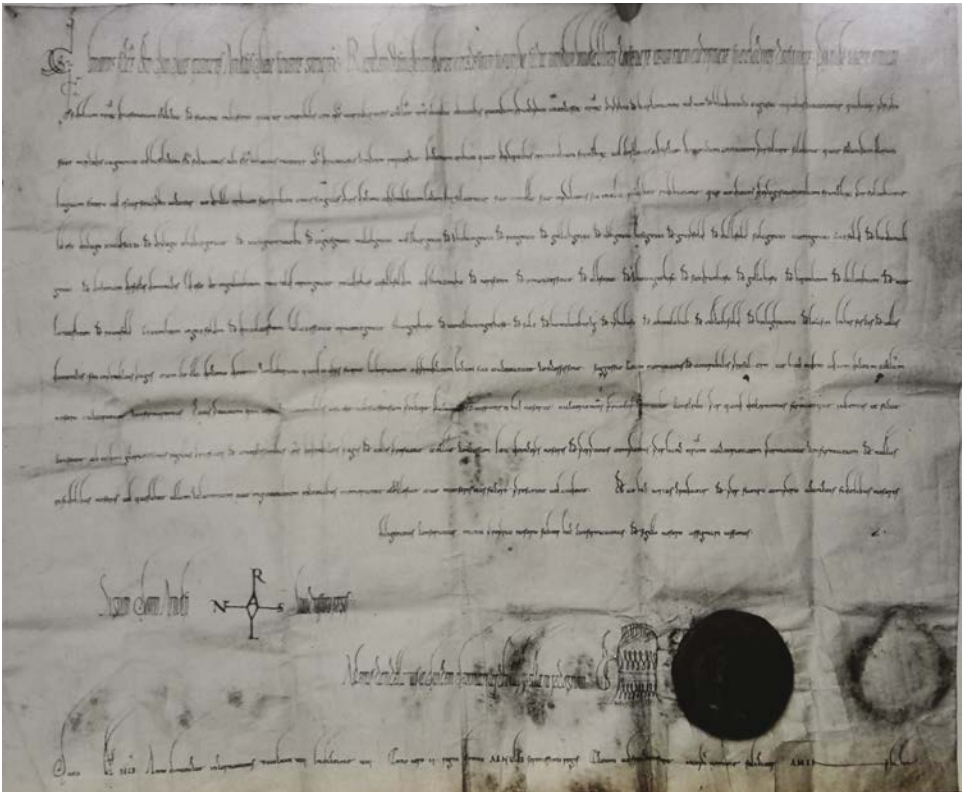
35 Vgl. ROSENSTOCK, Dirk/ WAMSER, Ludwig: Von der germanischen Landnahme bis zur Einbeziehung in das fränkische Reich. In: KOLB, Peter/ KRENIG, Ernst-Günther (Hg.): Unterfränkische Geschichte. Band 1. Von der germanischen Landnahme bis zum hohen Mittelalter. Würzburg 1989. S. 15-90. Hier S. 16-17.

36 Der Raum des Ochsenfurter Gaus umfasst das Gebiet zwischen der Stadt Ochsenfurt im Norden, Kitzingen im Osten, Uffenheim im Süden und der Tauber im Westen.

37 Vgl. STEIDL, Bernd: Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens. In: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken. (Mainfränkische Studien 63). Büchenbach 1998. S. 120-128. Vgl. auch HABERSTROH, Jochen: Siedlungsgeschichtliche Entwicklungen im frühmittelalterlichen Franken aus archäologischer Sicht. In: MERZ, Johannes/ SCHUH, Robert (Hg.): Franken im Mittelalter. Francia orientalis, Franconia, Land zu Franken: Raum und Geschichte. (Hefte zur bayerischen Landesgeschichte, Band 3). München 2004. S. 3-25.

38 Vgl. GÜLDENSTUBBE, Erik Soder von: Christliche Mission und kirchliche Organisation. In: KOLB, Peter/ KRENIG, Ernst Günter (Hg.): Unterfränkische Geschichte. Band 1. Von der germanischen Landnahme bis zum hohen Mittelalter. Würzburg 1989. S. 91-133. Hier S. 116-117.





**Abb. 1: Abschrift des karolingischen Diploms**

Namensgebend für den Ort dürfte wie in vielen weiteren Fällen der karolingische Königshof gewesen sein. Der Ort spielte zudem eine zentrale Rolle als Ursparrei in der Kultivierung des Umlandes, da um ihn herum zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert durch Rodungen die anderen Ortsteile der heutigen Großgemeinde Gaukönigshofen entstanden. Das verbliebene Königsgut des Ortes kam kurz nach 1000 an das Stift Haug, das es um 1250, mit den Rechten der Vogtei und des Zehntes, an die im fränkisch-badischen Grenzraum begüterte Familie von Hohenlohe verlor. Ab 1326 wurde die Pfarrei Königshofen in das Prämonstratenserkloster Oberzenn inkorporiert und verblieb dort bis 1803. Im Jahre 1398 verkauften die Brüder von Hohenlohe den Ort an Konrad von Weinsberg, dessen Tochter Elisabeth, Herzogin von Sachsen, die Vogteirechte ab 1441 als seine Erbin weiter ausführte. 1481 ging die Vogtei auf Bischof Rudolf von Scherenberg<sup>39</sup> über. 1521 erwarb das Hochstift Würzburg das Amt Reichelsberg und damit auch die gesamten Herrschaftsrechte über Gaukönigshofen. Die Dorfherrschaft übte seitdem das Hochstift bis zur Säkularisation aus.<sup>40</sup> Außer der Vogtei und den Zehntrechten besaßen jedoch auch mehrere fränkische

39 Rudolf von Scherenberg (1401-1495): ab 1466 Bischof zu Würzburg.

40 Vgl. SCHMID, Alois/ KÖRNER, Hans-Michael: Handbuch der historischen Stätten. Bayern II. Franken. Stuttgart 2006. S. 162-163.

Adelsfamilien Grundherrschaften in dem Ort. Unter anderem die Herren von Rosenbach, die Herren von Weinsberg, die Herren von Gebstadel, das Kloster St. Marx, die adligen Familien Geyer und Zobel von Giebelstadt sowie die Grafen von Hohenlohe.<sup>41</sup>



**Abb. 2: Wappen der Herren von Rosenbach mit Jahreszahl 1717 über dem Portal des Freihofes**

<sup>41</sup> GDAG G/322 Verzeichnis der Höfe in Gaukönigshofen nach dem alten gemeindlichen Lagerbuch von 1685. S. 15. Vgl. auch Artikel „Gaukönigshofen“. In „Rund um den Landturm“. Beilage der „Ochsenfurter Zeitung“ vom 12. November 1955.

Eine besondere Entwicklung nahm der Hof der Herren von Rosenbach. Hier kristallisierte sich seit dem 16. Jahrhundert langsam der Kern einer jüdischen Gemeinde heraus. Diese wuchs in den nächsten 200 Jahren beständig an und erreichte im frühen 19. Jahrhundert 21 Prozent der Gesamtbevölkerung.<sup>42</sup> Gaukönigshofen stellte damit im Vergleich mit anderen überkonfessionellen Orten eine der größten jüdischen Landgemeinden in Unterfranken dar.<sup>43</sup> Aus der jüdischen Gemeinde in Gaukönigshofen gingen mehrere historische Persönlichkeiten hervor. Die Familie des späteren bayerischen Hofbankiers Jakob von Hirsch, welcher als einer der ersten bayerischen Juden 1818 in den Adelsstand erhoben wurde, stammte aus Gaukönigshofen.<sup>44</sup> Mit dem Ort blieb er durch die *Jakob von Hirsch-Stiftung für Hilfsbedürftige und Arme* verbunden.<sup>45</sup> Drei andere, wenn auch nur regionale Persönlichkeiten, waren die Gebrüder Vitus und Ignaz Weikersheimer, deren 1904 gegründete Landmaschinenfabrik in den zwanziger Jahren den größten Arbeitgeber im Ochsenfurter Gau darstellte und ihr Vetter Ensein Weikersheimer. Dessen Viehhandelsgesellschaft Weikersheimer und Co. belieferte nicht nur ganz Bayern und Teile Württembergs, Badens und Thüringens, sondern auch das Königlich Bayerische Heer und später die Entente-Besatzungstruppen im Rheinland.<sup>46</sup>

Nach den Wirren und kulturellen Umbrüchen der Französischen Revolution unterlag Gaukönigshofen dem Wandel der wirtschaftlichen Entwicklung, welche ab 1840 verstärkt auch in Bayern Einzug hielt.<sup>47</sup> Auch wenn im Bezirksamt Ochsenfurt kein industrielles Zentrum entstand, florierte die Region, aufgrund ihres wirtschaftlichen Reichtums und der Nähe zur Wasserstraße Main. In dieser Zeit veränderte sich das seit Jahrhunderten feudal geprägte Antlitz des Ortes Gaukönigshofen. Nach der Säkularisation etablierte sich ein selbstbewusster und reicher Bauernstand in den Ortschaften des „Ochsenfurter Gaus“. Auf den alten Fachwerkhöfen errichtete man Wohnhäuser aus Steinquadern, geräumige Scheunen und moderne Nebengebäude. Die Fachwerkhäuser mit Holz oder Strohdachung wichen Neubauten aus Stein und Ziegeln.<sup>48</sup> Um die Jahrhundertwende wurden unter Bürgermeister Sebastian Mark die Befestigung der Ortsstraßen in Angriff genommen und gepflasterte Ablaufkandeln und Trottoirs angelegt.<sup>49</sup> Neben den baulichen Veränderungen der landwirtschaftlichen Höfe wandelte sich auch die Landwirtschaft selbst durch Einführung von Säh- und Erntemaschinen oder die Einführung des Kunstdüngers.<sup>50</sup>

42 Vgl. MICHEL, Thomas: Die Juden in Gaukönigshofen/ Unterfranken (1550-1942). Wiesbaden 1988. S. 671.

43 Vgl. SCHMID/ KÖRNER, Historische Stätten, 163.

44 Vgl. PRYS, Joseph: Die Familie von Hirsch auf Gereuth. Erste quellenmäßige Darstellung ihrer Geschichte. München 1931. S. 7-8 u. S. 23-24. Vgl. Auch GDAG G/ J 150 Judenmatrikel. Vgl. weiterhin [www.juedischer-adel.de/familien-personen/](http://www.juedischer-adel.de/familien-personen/).

45 Vgl. GDAG G/ 914 Jakob von Hirsch Stiftung für Hilfsbedürftige und Arme.

46 Vgl. MICHEL, Juden in Gaukönigshofen, S. 341-342.

47 Vgl. GÖTSCHMANN, Dirk: Wirtschaftsgeschichte Bayerns. 19. und 20. Jahrhundert. Regensburg 2010. S 14-15.

48 Vgl. Artikel Volkstum, Menschenschlag und Siedlung im Ochsenfurter Gau. In: „Rund um den Landturm.“ Beilage der „Ochsenfurter Zeitung“ vom 6. September 1952. GDAG G/600 Bauakten 1860-1900.

49 Vgl. Gemeinde Gaukönigshofen: 1250 Jahre Gaukönigshofen. Ochsenfurt 1991. S. 192. Vgl. GDAG G/ 600 Bauakten 1860-1900. Planung Zehnthofstraße.

50 Vgl. GÖTSCHMANN, Wirtschaftsgeschichte, S. 233-234.